

Sie gaben ihr Leben für da

Was sie gewollt und erlitten haben, gehört zum teuersten, bittersten, stolzesten Erbe einer Jugend, die sich wandelt und das Antlitz ihres Landes verändert, am Steuerrad des Traktors und im Hörsaal, auf den Werften der Ostsee und in den Zirkeln der jungen Schriftsteller, in den Gemeindevertretungen der jungen Republik und, ja, auch dort auf den Klippen Helgolands und in den Straßen der Ruhrstädte. Die Erben Arthur Beckers und Hans und Sophie



WALTER HUSEMANN

Walter Husemann war ein ernster, aber auch lebenslustiger Junge. Er stammte aus einer jener Arbeiterfamilien, in denen die Kinder im Stolz auf die Kämpfe ihrer Väter erzogen werden. Walter Husemann lernte nach dem Verlassen der Volksschule den Beruf eines Werkzeugmachers. Er wurde ein guter Fachmann, aber er wußte, daß das nicht genügte. Nach Beendigung seiner Lehrzeit führte er beim ersten großen Streik in seinem Betrieb die Jugendlichen. Als der Unternehmer dahinterkam, daß Walter Husemann für die „Rote Fahne“ als Arbeiterkorrespondent Berichte schrieb, warf er ihn auf die Straße. Walter hatte Lust und Liebe zum Schreiben. Die „Rote Fahne“ stellte ihn als Reporter ein. Walter schrieb Reportagen, und er schrieb sie so, daß die USA-Meute ihm Tod und Rache schwur. Er wäre im Januar 1933 unter den ersten Verhafteten gewesen, wenn ihn nicht die Flucht für einige Zeit der schweren, ständig vom Tod überschatteten Arbeit des Kommunisten erhalten hätte. Er lebte illegal in Berlin, bis die Faschisten ihn im Jahre 1936 doch ergriffen. Zwei Jahre verbrachte er dann in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Buchenwald. Kaum war er wieder in Freiheit, als er den illegalen Kampf von neuem aufnahm.

Unmittelbar vor seiner Hinrichtung schrieb er an seinen Vater: „Mein lieber Vater! Sei stark! Ich sterbe so, wie ich gelebt habe: als Klassenkämpfer! Es ist leicht, sich Kommunist zu nennen, solange man nicht dafür zu bluten hat. Ob man wirklich einer war, beweist man erst, wenn die Stunde der Bewährung gekommen ist. Ich bin es, Vater! . . .“ *



KATJA NIEDERKIRCHNER

Käthe Niederkirchner ging den Weg, der den Kindern in klassenbewußten Arbeiterfamilien vor gezeichnet war. Sie trat in eine Kindergruppe ein und später in den KJVD. Der Vater gab den Kindern die Bücher in die Hand, die sie lesen sollten: Tolstoi Gorki, Jack London. Ihre besondere Liebe gehörte den Gefängnisbriefen von Rosa Luxemburg; sie wußte noch nicht, daß sie den Weg Rosa Luxemburg! gehen würde, aber ein Revolutionär, schien ihm müßte sein wie Rosa: unerbittlich und flammend und den Menschen zugetan wie sie. Als Käthe im Herbst 1932 während des Berliner BVG-Streiks bei einer Rede in einer Frauen Versammlung verhaftet wurde, war Hitler schon beinahe an der Macht. Diesmal wurde sie endgültig ausgewiesen. Sie kam in die Sowjetunion — das Land gab ihr Sicherheit Arbeit in ihrem Beruf, das Land gab ihr vor allen die Möglichkeit zu lernen. Sie studierte den Marxismus-Leninismus von Grund auf und vervollständigte ihre Bildung auf vielen Gebieten. Als die Horden Hitlers in die Sowjetunion einbrachen, wußte sie daß die Zeit gekommen war, da sie diesem Land mit der Tat zu danken hatte für alles, was es ihr gegeben hatte, was es ihr und allen wahrhaften Patrioten bedeutete. Sie bat darum, mit dem Fallschirm über dem Hinterland der Faschisten abspringen zu dürfen. Auf dem Weg nach Berlin wurde sie verhaftet. Die Gestapo versuchte mit allen Mitteln, aus der Genossin Niederkirchner etwas herauszubringen, was ihr aber nicht gelungen ist. Genossin Niederkirchner hat sich glänzend gehalten und ist gegenüber den furchtbaren Methoden der Gestapo standhaft geblieben.

